

OFFENE ENTWICKLUNGSPLATTFORM UND LIZENZFÄHIGE GIS-SOFTWARE IN EINEM

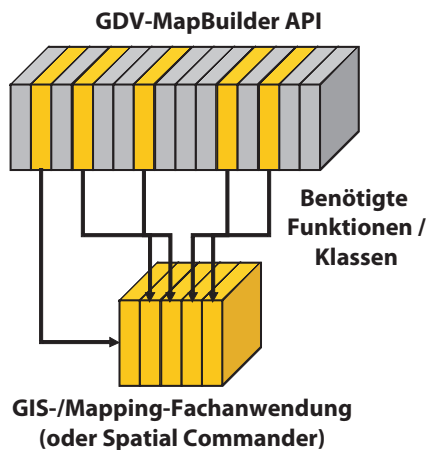
Zwischen Schwarz und Weiß

Oft beginnen Anwender mit ersten praktischen Anwendungen im Bereich von Geoinformationssysteme und bauen dann das Systemkonzept weiter aus. Für solche Einsteiger bietet die **GDV** ein Softwarekonzept, das freie Wahl zwischen eigener Weiterentwicklung und Auftragsentwicklung bietet.

Kulturelle Grabenkriege durchziehen die Softwarebranche. Einerseits sind die Anbieter proprietärer Software darauf spezialisiert, Lizenzen, Beratungsdienstleistungen und Wartungsverträge zu verkaufen. Geschäftsmodelle bei Open-Source-Software basiert andererseits auf der kostenfreien Lizenzierung, wobei Beratungsdienstleistung und Projektentwicklung entsprechend entlohnt werden. Der Markt differenziert sich klar. Entweder man gehört zu dem einen oder dem anderen Lager. Doch es gibt Ausnahmen, wie zum Beispiel das Ingelheimer Unternehmen GDV. „Wir haben uns frei gemacht von ideologischen Begrenzungen und bieten unseren Kunden sehr pragmatisch die Möglichkeit an, beide Wege zu gehen und so die jeweiligen Vorteile zu nutzen“, sagt Geschäftsführer Thomas Riehl mit Blick auf die doch recht unbeweglichen Positionen im Markt: „Die Open-Source-Lobbyisten scheinen in ihren Betrachtungsweisen häufig genauso festgefahren wie deren vermeintliche Erzfeinde, die Hersteller proprietärer Systeme noch vor einigen Jahren.“

Eigen- oder Fremdentwicklung

Im Mittelpunkt des GDV-Angebots steht Spatial Commander, ein kostenfreies



Aus der Funktionsbibliothek des GDV-MapBuilder (oben) können Fachanwendungen (unten) einfach zusammengestellt werden.

Desktop-Geoinformationssystem (GIS), das vor allem für Einsteiger gedacht ist. „Einsteiger“ meint aber in diesem Fall nicht unbedingt ein Low-Level-GIS. „Das Programm soll Lust machen auf GIS im Allgemeinen“, sagt Riehl. Damit will er in erster Linie Barrieren aus dem Weg schaffen, die sich GIS-Novizen häufig stellen, denn GIS gelten gemeinhin als komplex und teuer. Zudem ist die Anschaffung eines High-End-Systems gleichbedeutend einer langfristigen Kooperation mit dem Anbieter. Spatial Commander dagegen will den Einstieg in die GIS-Anwendung erleichtern.

Folglich ist die Software so konzipiert, dass sich das Produkt beim Kunden weiter entwickeln kann, neue Funktionen hinzukommen, mehr Daten mit anderen Systemen ausgebaut werden oder einfach nur die Performance zielgerichtet gesteigert werden kann. Schlüsselkomponente dafür ist GDV-MapBuilder, eine auf der Programmiersprache Java basierende API. Eine API ist eine programmierbare Schnittstelle. Kunden können mit ihr die Software funktionell erweitern oder an andere Systeme anzudocken.

Die drei Zielmärkte der GDV sind Umweltverwaltung, Wasserwirtschaft sowie Landwirtschaft/Fördermittel.

Genauso wie per API Inhalte auf Google Maps georeferenziert eingebunden werden können, erweitern GDV-Kunden das Werkzeug, um eine GIS-Fachanwendung nach eigenen Vorstellungen weiter zu entwickeln.

Auch hier kommt wieder der pragmatische und kundenorientierte Ansatz der GDV zum Tragen, denn das Unternehmen kann als Dienstleister zum Entwickeln solcher Aufträge beauftragt werden oder der Anwender erwirbt die Nutzungsrechte und führt die Entwicklung in Eigenregie durch.

Eigene Erfahrungen sammeln

Ein solcher Kunde ist die Bundesnetzagentur, die seit 2005 Spatial Commander nutzt und sich 2008 dazu entschlossen hat, die Nutzungsrechte für die API zu erwerben und selbständig Erweiterungen zu programmieren. Die BNA nutzt das GIS, um auf Basis der Geodatenbeständen des Bundesamts für Kartografie und Geodäsie eigene Fachdaten zu erfassen und zu analysieren. Beispielsweise dokumentiert die Aufsichtsbehörde darin die mit einem Helikopter gemessenen Feldstärken von Mobilfunksendern. „Durch die eigenständige Nutzung des GIS-API sind wir nun in der Lage, weitere Anpassungen und Erweiterungen noch schneller umzusetzen“, sagt Bruno Strohbach, Entwickler für Fachanwendungen bei der Bundesnetzagentur. Und dabei kann der Softwareexperte jederzeit auf die Unterstützung des Partners zurückgreifen.

„Dies ist ein Paradebeispiel dafür, wie eine Institution erste Erfahrungen mit GIS macht und dann Einsatzbereiche und Funktionstiefe weiter entwickelt“, sagt Riehl. Von daher sieht er sich weniger als Konkurrent zu den etablierten Anbietern, sondern auch als Pionier in Sachen GIS, dessen Aufgabe es ist, neue Nutzergruppen an die komplexe aber interessante Welt der Geodatennutzung heranzuführen und die Popularität von Geodaten nochmals zu steigern. www.gdv.com

